

## Fünf Jahre Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung

*Uwe G. Rehfeld*

*Leiter des Geschäftsbereichs Forschung, Entwicklung, Statistik der Deutschen Rentenversicherung Bund, Berlin*

### Inhalt

- 1 Der Weg zu den Forschungsdatenzentren
- 2 Aufbau des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung von Januar 2004 bis November 2008
- 3 Zu den Zielen und Aufgaben des Forschungsdatenzentrums
- 4 Entwicklungsphasen und Highlights
- 5 Aktuelle und zukünftige Entwicklungen
- 6 Literatur
- 7 Anhang

## 1 Der Weg zu den Forschungsdatenzentren

Vor dem Hintergrund, dass Unternehmen und öffentliche Einrichtungen schrittweise ihre Organisation datenverarbeitungsgestützt abwickeln, war die Idee naheliegend, diese Daten auch wissenschaftlich zu analysieren. Die Initiative, Daten für Forschungszwecke bereitzustellen, wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt. Im Jahr 1999 startete unter dem Vorsitz von *Prof. Krupp* die Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (KVI). Hauptaufgabe dieser Kommission war, die Landschaft deutscher Institutionen hinsichtlich der Produktion forschungsrelevanter Verwaltungsdaten und statistischer Daten zu analysieren und Vorschläge zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur abzuleiten. Im Jahr 2001 legte die Kommission das Gutachten „Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur“<sup>1</sup> vor. Neben einer umfassenden Analyse der gesamten Dateninfrastruktur wurden u. a. zwei Empfehlungen mit großer Tragweite ausgesprochen. Die erste Empfehlung war, dass bei wichtigen Datenproduzenten Forschungsdatenzentren eingerichtet werden sollten, um die Daten des betreffenden Bereichs fachlich begleitet, datenschutzrechtlich gesichert und routinemäßig der Forschung zur Verfügung zu stellen. Kurz darauf wurden Forschungsdatenzentren beim Statistischen Bundesamt, bei den Landesämtern, bei der Bundesagentur für Arbeit (im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung) und bei der Rentenversicherung mit finanzieller Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung als Pilotprojekte eingerichtet.<sup>2</sup>

Die zweite wichtige Empfehlung war, den weiteren Aufbauprozess, insbesondere auch die Begleitung des Aufbaus der Forschungsdatenzentren durch den Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) zu begleiten. Der Rat wurde 2001 bis 2004 als Gründungsausschuss

---

<sup>1</sup> Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (Hrsg.), Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur, Gutachten der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingesetzten Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik, (2001).

<sup>2</sup> Zu den einzelnen Forschungsdatenzentren siehe [www.forschungsdatenzentrum.de](http://www.forschungsdatenzentrum.de) bzw. <http://fdz.iab.de> und [www.fdz-rv.de](http://www.fdz-rv.de).

geführt und seitdem in einer ersten Ratsperiode 2004 bis 2006 unter dem Vorsitz von *Prof. Gerd G. Wagner* und in einer zweiten Ratsperiode von 2006 bis 2008 unter dem Vorsitz von *Prof. Heike Solga* geleitet. Die Wissenschaftlerbank wird jeweils nach einer zweijährigen Ratsperiode neu gewählt. Der aktuelle Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten wird ab November 2008 nach Wahlen anlässlich der Jahrestagung im Mai 2008 personell neu besetzt sein.<sup>3</sup> Die institutionellen Vertreter werden jeweils von den Einrichtungen vorgeschlagen und vom Ministerium ernannt. Mit der dritten Ratsperiode plant der Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten, eine umfangreiche Bestandsaufnahme in Anlehnung an das seinerzeitige KVI-Gutachten vorzunehmen. Er wird darüber hinaus vom Wissenschaftsrat evaluiert werden. Aus der bereits bemerkbaren Anerkennung der bisher geleisteten Aufbauarbeit lässt sich ableiten, dass es empfehlenswert ist, die erreichte Infrastruktur weiter zu erhalten. Aus den in Kürze folgenden Evaluierungen ist zu erwarten, dass sich darüber hinaus weitere konkrete Entwicklungsschritte für das Datenangebot und aktuelle Forschungsfelder ergeben werden.

Aus der Beachtung, die die Arbeit des Rates im In- und Ausland sowohl bei der Forschung als auch im Bereich der amtlichen Statistik und anderen Institutionen erfahren hat, lässt sich zusammenfassend sagen, dass der Nutzen unmittelbar für Wissenschaft und indirekt für Politik und Gesellschaft außerordentlich hoch geschätzt wird. Aus dem erfahrenen Echo für den RatSWD ist unschwer erkennbar, dass auch in Zukunft ein solches Gremium wünschenswert, nützlich und erfolgreich – in vielen Bereichen mit wichtigen noch unaufbereiteten Daten vermutlich sogar notwendig – sein dürfte.

## **2 Aufbau des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung von Januar 2004 bis November 2008**

Der Aufbau des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung wurde vom Vorstand des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) in seiner Sitzung 18.(IX) am 10. März 2003 in Frankfurt am Main beschlossen. Er folgte damit der Empfehlung der KVI-Kommission und stellte die erforderlichen Haushaltsmittel für eine Pilotphase bereit. Dass seitens des Ministeriums für Bildung und Forschung der Aufbau einer solchen Infrastruktur gefördert wurde, war aus Sicht der Rentenversicherung ein guter Weg, denn es gehört nicht zu den originären Aufgaben der Rentenversicherung, der Wissenschaft Daten für Forschungszwecke bereitzustellen. Die Arbeit am Forschungsdatenzentrum wurde im Januar 2004 begonnen. Sämtliche Planungsarbeiten und Entscheidungsschritte wurden im Bereich Statistik in der zuständigen Abteilung „Volkswirtschaft und Statistik“ beim Verband Deutscher Rentenversicherungsträger durchgeführt. Die Entscheidungen waren vom Vorstand des Verbandes sowie von den Verbandsmitgliedern vor allem auch deshalb positiv mitgetragen worden, weil im Jahr 2001 das Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA) gegründet worden war.<sup>4</sup> Hier hatte sich bereits gezeigt, dass die Kooperation mit Wissenschaft und Forschung für viele Fragestellungen im Bereich der Praxis und der Sozialpolitik zu Themen der Alterssicherung und Altersvorsorge außerordentlich fruchtbar war.

---

<sup>3</sup> Zur Besetzung des Rates für Sozial- und Wirtschaftsdaten siehe [www.ratswd.de/rat/mitglieder.php](http://www.ratswd.de/rat/mitglieder.php).

<sup>4</sup> Das Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA) fördert die Forschung im Bereich der Alterssicherung an Universitäten und Forschungseinrichtungen u. a. durch finanzielle Zuwendungen, Stipendien, Tagungen, vgl. [www.forschung.deutsche-rentenversicherung.de](http://www.forschung.deutsche-rentenversicherung.de).

Das Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung wurde an zwei Standorten gegründet: in Frankfurt und in Würzburg bei den Statistikbereichen des Verbandes. Nach dem Umzug des Verbandes von Frankfurt nach Berlin (April 2005) und der Neuorganisation der Rentenversicherung (Oktober 2005) sind nunmehr die Standorte bei den zuständigen Geschäftsbereichen 0600 (Forschung, Entwicklung, Statistik im Referat 0642) in Berlin und 0500 (Datenverarbeitung im Referat 0521 Statistik) in Würzburg bei der Deutschen Rentenversicherung Bund angesiedelt. Aus allen bisherigen Erfahrungen lässt sich feststellen, dass die Präsenz des Forschungsdatenzentrums an zwei Orten Vorzüge insbesondere für die Nutzer hat. In Würzburg ist die Anbindung an die Routinestatistik gegeben, in Berlin an die auswertende Statistik. In Berlin ist darüber hinaus eine enge Kooperation im gleichen Geschäftsbereich mit dem Referat „Entwicklungsfragen der sozialen Sicherheit und Altersvorsorge“, Referat „Statistik und Befragungen“ sowie im Forschungsbereich insgesamt mit dem Forschungsnetzwerk Alterssicherung und dem Drittmittelbereich gegeben. Auch der für den Datenschutz verantwortliche Bereich ist in Berlin ansässig, womit rasche und nur geringen Aufwand erfordernde Kooperation möglich wird.

### 3 Ziele und Aufgaben des Forschungsdatenzentrums

Es lassen sich drei Hauptziele für das Forschungsdatenzentrum definieren, die in der **Abbildung 1** im Anhang zusammenfassend aufgeführt sind. Es geht zunächst darum, die Prozessdaten der Rentenversicherung aufzubereiten, für die Wissenschaft zu dokumentieren und zu erschließen. Dabei findet – zweites Ziel – eine fachliche Kommunikation mit der Wissenschaft statt. Nur so ist wiederum das dritte Ziel zu erreichen, die Erkenntnisse von Forschung und Wissenschaft in den Bereich der Rentenversicherung zurückzutransferieren und für die eigenen Aufgaben, insbesondere die Politikberatung, nutzbar zu machen. Zu diesen Aufgaben im Einzelnen:

#### *Prozessdaten der Rentenversicherung bereitstellen*

Die Rentenversicherung hat ein traditionell gut ausgebautes statistisches Berichtswesen. Dieses ist im Wesentlichen an Prozessdaten geknüpft. Da es sich um Sozialdaten der Versicherten handelt, dürfen diese nicht unmittelbar in Routineverfahren der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. Die Aufgabe des Forschungsdatenzentrums besteht darin, durch geeignete Verfahren die Sozialdaten zu anonymen Statistikdaten zu transferieren. Beispielsweise werden Extrakte in Form von Stichproben gebildet, Zusammenfassungen mit Vergrößerungen von Merkmalen oder Streichungen nicht relevanter Merkmale weitergegeben. Dabei wird einerseits der wissenschaftliche Gehalt beibehalten, andererseits dem Datenschutz in entsprechender Weise Genüge getan. Die Daten werden in Form von Scientific Use Files (SUF) und Public Use Files (PUF) bzw. – vor allem im Fall sensibler Daten – auf Gastwissenschaftler-Arbeitsplätzen<sup>5</sup> oder auch im Fernrechenverfahren zur Auswertung bereitgestellt. Hervorzuheben ist, dass nur wissenschaftliche Forschung die Daten erhalten kann und dass dieser Zugang zwischen Wissenschaftlern und dem Forschungsdatenzentrum vertraglich ge-

---

<sup>5</sup> An Gastwissenschaftler-Arbeitsplätzen werden Mikrodaten mit besonderer Zusammensetzung oder Merkmalstiefe bereitgestellt. Zu den Aspekten des Datenschutzes im FDZ-RV und den Zugangswegen siehe Heese (2004) und Luckert (2006).

regelt sein muss. Die beschriebene Aufgabe erfordert wegen der Fülle der Daten (ca. 10 Statistiken, jährlich erhoben) und wegen reger Nachfrage (rund 300 Datennutzer aus 50 wissenschaftlichen Institutionen) einen erheblichen Aufwand, der die Routine des Forschungsdatenzentrums mit seinen vielfältigen Aufgaben prägt. Hervorzuheben sind insbesondere die notwendigen präzisen Dokumentationen der Daten, die Bereitstellung transparenter Zugangswege sowie intensive persönliche Information und Betreuung der Wissenschaftler (wegen der teilweise für Außenstehende abstrakten komplexen Zusammenhänge insbesondere auf dem Gebiet des Renten-, Versicherungs- und Reha-Rechts).

Die Kommunikation zu fördern ist ein weiteres erfolgsorientiertes Ziel. Nur dann, wenn in Zusammenarbeit und Abstimmung mit der Wissenschaft Daten bereitgestellt werden, ist sicherzustellen, dass einerseits prioritär die tatsächlich benötigten Daten in Form von SUF und PUF zur Verfügung gestellt werden, andererseits sich hinsichtlich der Auswahl von Merkmalen eine Orientierung an den wissenschaftlichen Fragestellungen ergibt. Unabdingbar für die Routine sind die aufwändigen Dokumentationsverfahren für die Daten und die kontinuierliche Überprüfung der Auswertungen verschiedener Nutzer durch die Mitarbeiter des FDZ-RV hinsichtlich Einhaltung des Datenschutzes sowie sachadäquater Interpretation der rentenversicherungsrechtlichen Spezifika. Im Dialog zwischen Institution und Datennutzern aus dem Forschungsbereich haben sich bereits zahlreiche Verbesserungen auch für das statistische Berichtswesen der Rentenversicherung ableiten lassen. Aus diesen Kommunikationsbeziehungen sind aktuell zwei Trends ablesbar. Zum einen werden Daten der Rentenversicherung und damit Themen der Rentenversicherung vermehrt in der Lehre an den Hochschulen eingesetzt.<sup>6</sup> Zum zweiten ergaben sich zwischen FDZ-RV und wissenschaftlichen Einrichtungen Kooperationen, die dazu dienen, die Daten der Rentenversicherung mit weiteren Daten – z. B. aktuellen Erhebungsdaten – zu kombinieren. Die hohe Qualität vor allem langjähriger biografischer Daten aus der Rentenversicherung kann so mit auf aktuellen Fragestellungen bezogenen Befragungsdaten verknüpft werden.

#### *Wissenschaftliches Know-how für die Rentenversicherung nutzen*

Über all dort, wo es möglich ist, stützen sich Entscheidungsträger auf empirische Fakten und Analysen. Es ist bekannt, dass hierzu teilweise mit hohem Aufwand Erhebungen durchgeführt werden müssen. Der Nutzen von prozessproduzierten Daten, wie die Rentenversicherung sie in den Versicherungskonten hat, ist außerordentlich hoch. Die eigenen Auswertungen dieser Daten belegen dies seit vielen Jahren. Gerade die ergänzenden Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft mit diesen Daten setzen neue Impulse und induzieren damit Fortentwicklungen. Die Daten des statistischen Berichtswesens und die ergänzenden Reflexionen aus den wissenschaftlichen Arbeiten gemeinsam veranschaulichen viele Sachverhalte bzw. pointieren die politischen Entscheidungsnotwendigkeiten und decken damit häufig frühzeitig neue Trends bzw. Erfordernisse auf.

---

<sup>6</sup> Für die Lehre an Universitäten und Fachhochschulen bietet das FDZ-RV beispielsweise Public Use Files zum Rentenzugang und Rentenbestand als sogenannte Campus Files an, vgl. *Himmelreicher* (2004).

## 4 Entwicklungsphasen und Highlights

Mit der **Abbildung 2** im Anhang werden die wichtigen Ereignisse, Datenangebot und die erreichten Meilensteine im Zeitablauf visualisiert. Die Grafik zeigt, dass das Datenangebot kontinuierlich ausgeweitet wurde. Nicht in der Grafik dargestellt ist, dass alle in den Berichtskanon aufgenommenen Statistiken in den Folgejahren kontinuierlich ein Update erfahren. Die ersten Querschnittsdaten z. B. über den Rentenzugang liegen nunmehr seit fünf Jahren (Zugang 2003 bis 2007) vor. Darüber hinaus sind für einige Datenformate zeitlich zurückgewandte Erschließungen vorgenommen worden.

Einen Schwerpunkt der letztjährigen Arbeiten bildete die Erschließung von Längsschnittdaten. Hierzu zählen zunächst die Datensätze der Versicherungskontenstichprobe (VSKT) sowie der Sondererhebungen „Vollendete Versichertenleben“ (VVL). Das aktuelle Thema ist die Erschließung der Daten zur Rehabilitation. Die Querschnittsdaten der jährlich durchgeführten Rehabilitationsleistungen sind bereits als Testdatensatz, welcher der Erstellung eines SUF vorausgeht, vorhanden.<sup>7</sup> Es ist zu erwarten, dass hier weitere Special-Files für bestimmte Fragestellungen notwendig werden. Auf dem Rehabilitationswissenschaftlichen Kolloquium Anfang März 2008 wurde eine gesonderte Veranstaltung der Datenlage, den Arbeiten des Forschungsdatenzentrums und ersten Ergebnissen gewidmet. Die Erfahrungen bei der Konzeption von und Analyse mit Längsschnittdaten über Versicherung und Rente werden helfen, die Daten der Reha-Verlaufsstatistik relativ schnell bereitzustellen und einschließlich der erforderlichen Datenschutzprüfungen aufzubereiten.

Ein wichtiges statistisch-methodisches, innovatives Thema wird aktuell bearbeitet. Es geht um das Matchen von Daten aus verschiedenen Quellen. Der Hintergrund ist, dass in den prozessproduzierten Daten jeweils spezifische Fragestellungen z. B. Rentenberechnung, Rehabilitation oder Daten des Versicherungskontos – in verschiedenen Datensätzen, zu unterschiedlichen Zeitpunkten – zusammengestellt werden. Soweit es möglich war, sind in der Vergangenheit einige dieser Datenkomplexe zu Metadatensätzen zusammengefasst worden, z. B. die Daten der Sondererhebung Vollendete Versichertenleben (Rentenzugang und Biografiedaten) oder Reha-Verlaufsstatistik (Rehadaten und weitere Daten aus den vergangenen acht Jahren). Diese auf den Einzelfall bezogenen Matchings sind technisch nur über entsprechende Verfahren mit den Originaldaten bei den Datenhaltern möglich, wobei außerdem datenschutzrechtliche Regelungen strikt zu beachten sind. Ein neuer Weg wird gegenwärtig geprüft und teilweise bereits erfolgreich eingesetzt, indem Daten aus verschiedenen anonymisierten Statistikdateien für definierte kleinere Fallgruppen, z. B. Männer im Alter X mit weiteren Eigenschaften Y, Z, aus zwei verschiedenen Dateien herausgefiltert werden. Die Fälle sind jeweils anonym und lassen keinen Schluss auf das Individuum zu. Die Ähnlichkeit bei den Referenzmerkmalen ermöglicht jedoch, die Dateien zu kombinieren und somit einen erweiterten Kenntnisstand über Personen der definierten Fallgruppe zu besitzen. Ein Testbeispiel ist, die Daten des Rentenzugangs mit Daten aus dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) zu verbinden. Auf diesem Weg können zusätzlich zu den „harten“ Daten der Rentenversicherung Befragungsdaten über Arbeitsleben, Familiensituation und weitere Erwerbs-

---

<sup>7</sup> Vgl. *Bestmann* im vorliegenden Band: Neues aus der Rehabilitation – Der Scientific Use File zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation.

situationen, ggf. sogar erfragte Motivationen zu aktuellen Tatbeständen für Analysen bereitgestellt werden.

In der **Abbildung 2** im Anhang ist darüber hinaus dargestellt, dass die Kommunikation mit der Wissenschaft durch eine bereits 2004 durchgeführte Umfrage zum Datenbedarf und einen ersten Workshop im gleichen Jahr früh gestartet wurde. Dieser Weg wurde kontinuierlich fortgeführt und hat eine Infrastruktur des Wissens über die Daten der Rentenversicherung aufgebaut. Zu erwähnen ist, dass die Rentenversicherung mit den anderen Forschungsdatenzentren zusammen in einem gemeinsamen Arbeitskreis, dem ebenfalls Datenservicezentren angeschlossen sind, regelmäßig Abstimmungs- und Kooperationstreffen durchführen. Alle diese Entwicklungen bezeugen den Erfolg der eingangs erwähnten Idee und Zielsetzung: Aufbau einer informationellen Infrastruktur für die Nutzung prozessproduzierter und weiterer Daten für die Wissenschaft und Forschung.

## 5 Aktuelle und zukünftige Entwicklungen

Wie bereits erwähnt, befindet sich das Forschungsdatenzentrum am Ende seiner Aufbauphase. Es wird jetzt darum gehen, die Routine weiterzuführen und den in der Aufbauphase erreichten Entwicklungsimpuls in die Routine zu übernehmen. Als Ziele und Aufgaben zeichnen sich folgende Themenbereiche ab:

### *(1) Aktive Routine*

Alle aus den Prozessdaten der Rentenversicherung abgeleiteten Datensätze werden weiter dokumentiert, jährlich aktualisiert und gezielt für Forschungsprojekte und in Matching- und Auswertungsvorhaben eingebracht. Die Arbeit mit den Daten richtet sich nach den Forschungsfragen, die wiederum in hohem Maß von der Politik beeinflusst sind. Es ergibt sich somit eine intensive, an den aktuellen wissenschaftlichen Themen orientierte Betreuung des Forschungsfeldes. Eine solche aktive Routine führt zu den beiden nachstehend genannten zukünftigen Arbeitsfeldern.

### *(2) Fortentwicklung der Datenbasis*

Jeder erreichte Kenntnisstand führt zu weiterem Informationsbedarf. Es werden daher im bereits angesprochenen Schritt neue Datenkombinationen und spezielle Datenfiles für differenzierte Fragestellungen erarbeitet. Im Grundsatz ist denkbar, hier auch Sondererhebungen und Sonderstatistiken, die für spezielle Fragestellungen erhoben worden sind, für die Wissenschaft bereitzustellen. Neben der Diskussion der inhaltlichen Fragen auf den Workshops ist geplant, eine weitere Nutzerumfrage vorzunehmen. Erfolgreich ist auch der Weg, Dokumentationen ins Englische zu übersetzen, um Forscher in anderen Ländern mit der deutschen Alterssicherungsthematik vertraut zu machen.

### *(3) Forschungsk Kooperationen*

Ein weiterer Schwerpunkt der nächsten Jahre wird sein, gemeinsam mit anderen Forschungseinrichtungen Projekte durchzuführen, die mit den Daten der Rentenversicherung und mit den Daten anderer Institutionen bzw. mit Befragungsdaten zunächst zu neuen Befunden und Erkenntnissen, dann aber auch zu neuen Datengrundlagen führen. Aktuell sind hier einige Projekte auf dem Weg der Vorbereitung. Zunächst ist geplant, einen gemeinsamen Datensatz der Bundesagentur für Arbeit und der Rentenversicherung auf Stichprobenbasis mittels eines individuellen Matchings zu erhalten. Beide Institutionen und beide Forschungsbereiche im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung werden ihre Datengrundlage entscheidend verbessern. Dass diese Daten später in den Forschungsdatenzentren zur Verfügung stehen werden, ist ein entscheidendes Element dieses Kooperationsvorhabens („BASiD – Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland“), das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. Ein zweites Projekt betrifft Fragen der Gesundheit, die vom Mannheimer Institut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA) im Rahmen der SHARE-Erhebung gewonnen werden (Projekt „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“)<sup>8</sup>. Hier ist beabsichtigt, die Teilnehmer um Einwilligung zu bitten, Biografiedaten aus dem Versicherungskonto für Retrospektivanalysen bereitzustellen. Auch diese Daten werden zukünftig für die Forschung zur Verfügung stehen.

Ein drittes, von der VolkswagenStiftung gefördertes, Projekt betrifft Biografiefragen, insbesondere zur Erwerbsbiografie und weiteren Einflussfaktoren. Hier wird das FDZ-RV mit zwei Forschungseinrichtungen zusammenarbeiten, um ebenfalls die präzisen Prozessdaten mit Befragungsdaten zu verbinden. Gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) unter der Projektleitung des Deutschen Zentrums für Altersfragen (DZA) wird eine gemeinsame Datenbasis erarbeitet und ausgewertet (Projekt „Lebensläufe und Alterssicherung im Wandel“)<sup>9</sup>.

Die beschriebenen Fortentwicklungen bei den Routinearbeiten im Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung und die erwähnten Kooperationsprojekte versprechen einen kontinuierlichen weiteren Ausbau der empirischen Datenlage. Derzeit sind weitere Erkenntnismöglichkeiten im Bereich der vielfältigen Fragestellungen zu Altersvorsorge und Alterssicherung aber auch weiteren Themenkomplexen gegeben, beispielsweise im Bereich Lebenserwartung, Gesundheit, Erwerbsbiografien. Es ist als erfolgreicher Beitrag der Rentenversicherung anzusehen, dass die Daten von vielen Forschern genutzt werden, um Erkenntnisse zur sozialen Sicherung bei Veränderungen von Lebenswelt, Erwerbsbiografien und Gesellschaft zu gewinnen. Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten werden dazu beitragen, den stetigen Wandel der gesetzlichen Rentenversicherung an veränderte Erfordernisse mitzugestalten, um die Sicherungsziele weiterhin zu erfüllen.

---

<sup>8</sup> Siehe [www.share-project.org](http://www.share-project.org).

<sup>9</sup> Zum Projekt und zur Förderung siehe [www.volkswagenstiftung.de/foerderung/gesellschaft-und-kultur/zukunftfragen/bewilligungen-2008.html](http://www.volkswagenstiftung.de/foerderung/gesellschaft-und-kultur/zukunftfragen/bewilligungen-2008.html).

## 6 Literatur

*Heese, C. (2004):* Aspekte des Datenschutzes im Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung. In: Das Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung (FDZ-RV) im Aufbau. Bericht vom ersten Workshop des FDZ-RV am 28. und 29. Juni 2004 in Würzburg. DRV-Schriften Band 55, S. 41–48. WDV: Bad Homburg.

*Himmelreicher, R. K. (2004):* Befunde einer schriftlichen Befragung unter potenziellen Nutzerinnen und Nutzern des Forschungsdatenzentrums der gesetzlichen Rentenversicherung. In: Das Forschungsdatenzentrum der gesetzlichen Rentenversicherung (FDZ-RV) im Aufbau. Bericht vom ersten Workshop des FDZ-RV am 28. und 29. Juni 2004 in Würzburg. DRV-Schriften Band 55, S. 49–60. WDV: Bad Homburg.

KVI – Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik (Hrsg.:2001): Wege zu einer besseren informationellen Infrastruktur. Gutachten der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingesetzten Kommission zur Verbesserung der informationellen Infrastruktur zwischen Wissenschaft und Statistik. Nomos: Baden-Baden.

*Luckert, H. (2006):* Das aktuelle Datenangebot und Zugangswege im FDZ-RV. In: Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung. Bericht vom zweiten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 27. bis 29. Juni 2005 in Würzburg. DRV-Schriften Band 55/2005, S. 22–37. WDV: Bad Homburg.

*Rehfeld, U. G. (2008):* Meilensteine des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung. In: Etablierung und Weiterentwicklung. Bericht vom vierten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) am 28. und 29. Juni 2007 im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). DRV-Schriften Band 55/2007, S. 15–21. WDV: Bad Homburg.

*Rehfeld, U. G. (2008):* Zu Stand und Fortentwicklung des statistischen Berichtswesens der gesetzlichen Rentenversicherung. In: Deutsche Rentenversicherung Heft 6/2008, S. 507–526. H. Heenemann GmbH & Co. KG: Berlin.

### Internetquellen

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): [www.diw.de](http://www.diw.de)

Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA): [www.dza.de](http://www.dza.de)

Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB): <http://fdz.iab.de>

Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ-RV): [www.fdz-rv.de](http://www.fdz-rv.de)

Forschungsdatenzentrum des Bundes und der Länder: [www.forschungsdatenzentrum.de](http://www.forschungsdatenzentrum.de)

Forschungsportal der Deutschen Rentenversicherung:  
[www.forschung.deutsche-rentenversicherung.de](http://www.forschung.deutsche-rentenversicherung.de)



Mannheimer Forschungsinstitut Ökonomie und Demographischer Wandel (MEA):  
[www.mea.uni-mannheim.de](http://www.mea.uni-mannheim.de)

Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten: [www.ratswd.de](http://www.ratswd.de)

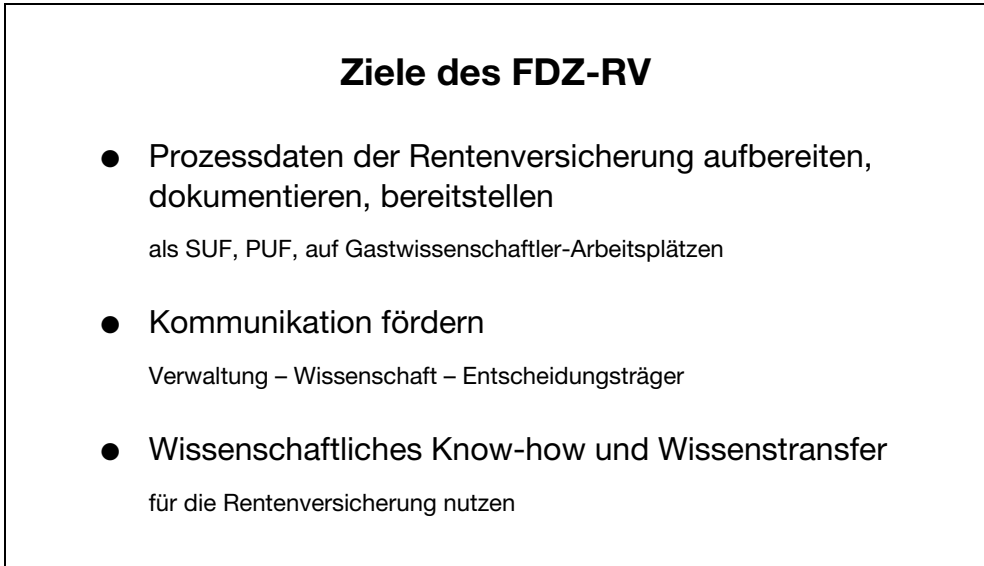
Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (50+ in Europe): [www.share-project.org](http://www.share-project.org)

VolkswagenStiftung: [www.volkswagenstiftung.de](http://www.volkswagenstiftung.de)

**Uwe G. Rehfeld** hat an der J. W. Goethe-Universität Volkswirtschaft studiert. Schwerpunkte des Studiums waren Finanzwissenschaft, Sozialpolitik und Statistik. Nach dem Examen war er Tutor am Statistischen Seminar und zeitweilig Dozent für Volkswirtschaft und Statistik in Darmstadt, später an der FH in Würzburg für Sozialpolitik. Seit 1975 war er beim Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) beschäftigt, ab 1979 Referatsleiter Statistik in Würzburg und seit 1986 Leiter der Abteilung Volkswirtschaft und Statistik beim VDR in Frankfurt. Seit Oktober 2005 leitet er den **Geschäftsbereich „Forschung, Entwicklung, Statistik“ der Deutschen Rentenversicherung Bund** in Berlin. Arbeitsschwerpunkte sind sozialpolitik- und praxisorientierte Wissenschaftsanwendungen wie der Auf- und Ausbau der Statistikberichterstattungen, insbesondere der Versicherungskontenstichprobe und der Reha-Rentenverlaufsstatistik, daneben spezielle Themen wie die Sterblichkeit von Rentnern, Kohortanalysen, Versicherungsfremde Leistungen, Ausländer und die inhaltliche Fortentwicklung der Statistik durch Zusatzerhebungen, wie z. B. zur Altersvorsorge (AVID). Aktuell werden im Geschäftsbereich das Forschungsnetzwerk Alterssicherung (FNA), die Datenbank INGA (INformation zur zusätzlich Geförderten Altersvorsorge) und das Forschungsdatenzentrum der Rentenversicherung (FDZ-RV) betreut bzw. aufgebaut. Uwe G. Rehfeld vertritt die Deutsche Rentenversicherung Bund in mehreren wissenschaftlichen und interessenpolitischen Gremien, u. a. bei der amtlichen Statistik und im Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD).

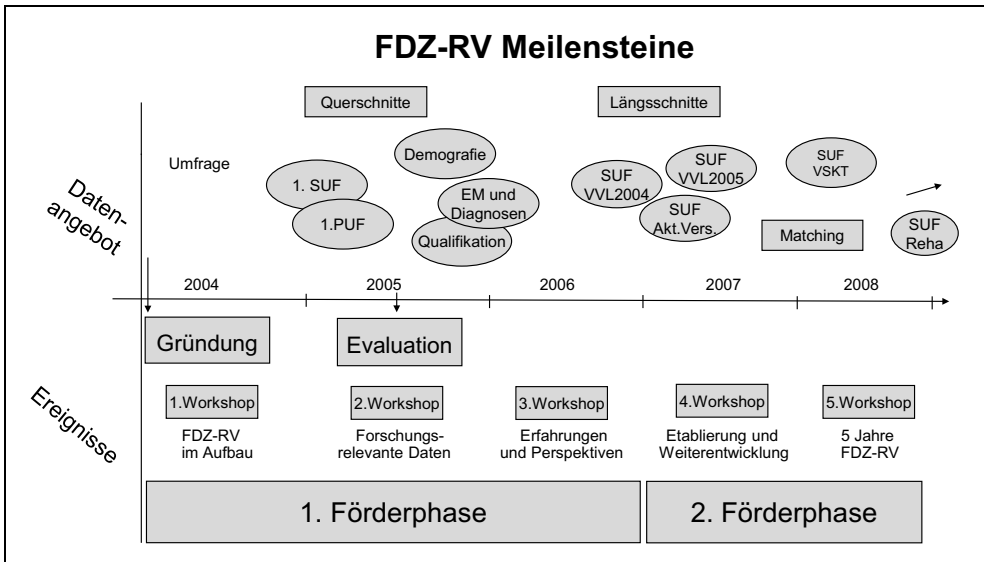
## 7 Anhang

**Abbildung 1:** Ziele des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV)



Quelle: eigene Darstellung.

**Abbildung 2:** FDZ-RV Meilensteine



Quelle: Deutsche Rentenversicherung Bund, FDZ-RV, Referat 0642.